

Lehrplan

für die

Volksschulen des Herzogtums Braunschweig.



Ein Entwurf

hergestellt in enger Anlehnung an den vorhandenen „Minimal-Lehrplan“ von der Lehrplan - Kommission des Braunschweigischen Landes - Lehrervereins.



Druck von E. Appelhans & Comp. G. m. b. H., Braunschweig.

(Rud. Stolle & Gust. Roselieb)

1911.

2420 467

UB Braunschweig 84



2420-467-5



§ 1.

Die Volksschule hat die Aufgabe, der Jugend unter sorgsamer Berücksichtigung ihres körperlichen Gedeihens durch Unterricht und Erziehung die Grundlagen christlicher und nationaler Bildung und die für das bürgerliche Leben notwendigen allgemeinen Kenntnisse und Fertigkeiten zu gewähren.

§ 2.

Wesentliche und unerläßliche Unterrichtsgegenstände in der Volksschule sind: Religion, deutsche Sprache, Rechnen nebst Anfängen der Raumlehre, Geschichte, Erd- und Naturkunde (Naturgeschichte und Naturlehre), Schreiben, Singen, Zeichnen, für die Knaben Turnen und für die Mädchen weibliche Handarbeiten bzw. Turnen.

§ 3.

1. Die unentbehrlichen Lehrmittel, die die Schulgemeinde für den vollen Unterrichtsbetrieb zum Schulinventar anzuschaffen hat, sind:

- a) eine Bibel, ein Katechismus, ein Gesangbuch und je ein Exemplar von jedem in der Schule eingeführten Lehr- und Lernbuche,
- b) zwei große schwarze Wandtafeln, von denen eine für den Fall, daß der Singunterricht nach Noten erteilt wird, mit Notenlinien versehen sein muß, dazu Tafelschwamm und Kreide,
- c) ein Globus von mindestens 25 cm im Durchmesser,
- d) die Planigloben, die Wandkarte des Herzogtums Braunschweig, Deutschlands, von Europa und Palästina,
- e) eine Lesemaschine mit Alphabet,
- f) eine Rechenmaschine und für die Raumlehre die Hauptformen der geometrischen Körper,
- g) Lineal, Kreideeinsatz-Zirkel und Transporteur zum Gebrauch an der Wandtafel,
- h) einige Abbildungen und die einfachsten physikalischen Apparate für den naturkundlichen Unterricht, sowie Bilder für die Heimatkunde, für biblische Geschichte, für Geschichte und Erdkunde,
- i) eine Geige,
- k) für den Turnunterricht Stäbe zu Stabübungen, Gere, Sprungvorrichtungen, Reck, Barren, Ziehtau, Schlag- und Stoßbälle, Schlagholz, Fußball.

Für mehrklassige Schulen sind die Lehrmittel angemessen zu vermehren.

2. Unentbehrliche Lernmittel für die Schüler sind:

- | | |
|--|---|
| a) Schulbibel, Katechismus, Gesangbuch und biblische Geschichte, | h) ein Heft für Rechtschreiben, |
| b) Lesebibel und Lesebuch, | i) ein Heft für Aufsätze, |
| c) Übungsbuch für die deutsche Sprache, | j) ein Heft für Bemerkungen, |
| d) Rechenbuch, | k) Zeichenheft und Zeichenblock, |
| e) Atlas und Realienbuch, | l) eine Schiefertafel mit Schwamm, Griffel und Lineal, |
| f) Liederheft oder Liederbuch, | m) Federhalter, Federn und für das Zeichnen Bleistifte, Gummi und Pinsel. |
| g) ein Heft für das Schönschreiben, | |

3. Den Schülern der Oberstufe mehrklassiger Volksschulen darf an Stelle des Realienbuches die Anschaffung einfacher Leitfäden für den Unterricht in den einzelnen Realfächern zugemutet werden. Auch können die Schüler angehalten werden, für einzelne Lehrgegenstände besondere Hefte zu führen.

4. Sämtliche Hefte einer Klasse sollen in bezug auf Format, Größe, Liniatur und Ausstattung gleichmäßig sein.

§ 4.

Der Lehrer hat zu führen: ein Hauptbuch, Rechenschaftsbuch, Versäumnisliste, Inventarverzeichnis und, wo Zeugnisse eingeführt sind, Zeugnislisten, ferner ein Buch, um Gesetze, Verordnungen usw. hinein zu heften. Auch müssen Stundenplan, Lehrplan und Stoffverteilungsplan in jedem Klassenzimmer vorhanden sein.

§ 5.

Zur Ausstattung eines Schulzimmers gehören:

1. Schulbänke in ausreichender Anzahl und so eingerichtet und aufgestellt, daß alle Kinder ohne Schaden für ihre Gesundheit sitzen, arbeiten und aufstehen können. Die Tischplatten sind mit leicht und fest verschließbaren Tintenfassern zu versehen.

2. Fenstervorhänge.

3. ein Ofenschirm da, wo die Heizung durch eiserne Öfen ohne Mantel bewerkstelligt wird.

4. ein Lehrertisch mit Verschluss nebst Untergestell.

5. zwei Stühle.

6. zwei verschließbare Schränke für die Aufbewahrung von Büchern, Heften, Lernmitteln usw. (Handarbeiten.)

- | | |
|---|---|
| 7. ein Gestell für die Schultafel. | 14. ein Wandkalender. |
| 8. ein Wandkartenhalter. | 15. $\frac{1}{2}$ Dutzend Wischtücher und |
| 9. ein Zeigestab. | $\frac{1}{2}$ Dutzend Handtücher. |
| 10. ein Thermometer. | 16. ein Wischtuchkörbchen. |
| 11. zwei Speinäpfe. | 17. ein Schwammkorb. |
| 12. eine Waschschale mit Gestell. | 18. ein Metermaß. |
| 13. eine Wasserkanne, ein Seifennapf mit Seife. | 19. ein Hakenbört. |
| | 20. ein Tinteneingießer. |

Riegel für Mützen, Tücher, Mäntel und dergl. sind in hinreichender Anzahl in einem besondern Raume (Vorsaal oder Nebenraum) anzubringen.

§ 6.

Die Volksschule unterrichtet ihre Zöglinge gemeinsam oder in mehreren nach Alters- und Bildungsstufen geschiedenen Klassen.

Die einklassige Volksschule gliedert sich in drei Abteilungen, die den verschiedenen Alters- und Bildungsstufen der Kinder entsprechen und als Unterstufe, Mittelstufe und Oberstufe bezeichnet werden.

In der Regel soll in Schulen, für die nur ein Lehrer angestellt ist, die Schülerzahl höchstens 80, und bei mehrklassigen Schulen, für die zwei oder mehrere Lehrer angestellt sind, die Schülerzahl einer Klasse 40 nicht übersteigen.

Wird eine dieser Normalzahlen überschritten, so sind die Lehrkräfte unter Herstellung der erforderlichen Schulräumlichkeiten und sonstigen Einrichtungen entsprechend zu vermehren.

§ 7.

Im Sommerhalbjahr beginnt der Unterricht des Morgens 7 Uhr 10 Minuten, im Winterhalbjahr 8 Uhr 10 Minuten, und wo am Nachmittag Unterricht erteilt wird, 1 Uhr 10 Minuten. Das Nähere wird durch den Stundenplan festgestellt.

Zwischen allen Lehrstunden hat eine Pause von 10 Minuten einzutreten, es ist jedoch die Pause nach den beiden ersten Schulstunden auf 15 Minuten zu verlängern.

Abweichend von diesen Bestimmungen kann für die Winterzeit vom 20. November bis zum 5. Februar folgende Unterrichtszeit festgesetzt werden:

1. Schulstunde von $8\frac{1}{2}$ bis $9\frac{1}{4}$ Uhr,
2. " " $9\frac{1}{4}$ " 10 "
3. " " $10\frac{1}{4}$ " 11 "
4. " " 11 Uhr 10 Min. bis 12 Uhr.

Die Zeit für den Nachmittagsunterricht bleibt dadurch unverändert.

Die Kinder dürfen während der Pausen den Schulplatz nicht verlassen und sind dort persönlich zu überwachen, daß jedem Unfuge und jedem Unglücke vorgebeugt werde.

Ausnahmen von den letzten beiden Anordnungen können nur aus gesundheitlichen Gründen gestattet werden.

§ 8.

Der Unterricht ist an jedem Tage mit Gesang oder Gebet zu beginnen und zu beschließen.

§ 9.

Der Unterricht ist, wo nur angängig, Klassenunterricht und hat sich daher die gleichmäßige Förderung der Gesamtheit zur Aufgabe zu machen, dabei jedoch die Eigenart der Schüler möglichst zu berücksichtigen.

Die verschiedenen Lehrfächer sind überall in die nötige Beziehung zueinander zu setzen, so daß ein Lehrfach das andere ergänzt und jedes dem Gesamtzwecke dient, der Zersplitterung des Lehrstoffes aber entgegen gearbeitet wird.

§ 10.

Der Religionsunterricht.

Der Unterricht in der Religion hat die Aufgabe, die Kinder durch Einführung in das Verständnis der heiligen Schrift, der Kirchengeschichte, des Katechismus und des Kirchenliedes zu lebendiger Frömmigkeit zu erziehen und sie gleichzeitig zu befähigen für die Eingliederung in die christliche Gemeinde.

Die Gegenstände des Religionsunterrichts sind: Gebete, Biblische Geschichte, Bibellesen, Kirchengeschichte, Katechismuslehre und Kirchenlied. Sie müssen aber bei der Behandlung in so enge gegenseitige Beziehung gesetzt werden, daß ein möglichst inniger Zusammenhang des gesamten Religionsunterrichts hergestellt wird.

a) Gebete.

Die Kinder sollen eine kleine Anzahl einfacher Gebete für bestimmte Zeiten und Verhältnisse auswendig lernen. Diese Unterweisung beginnt mit dem ersten Schuljahre. Der Lehrer knüpft an die bereits im Elternhause gelernten Gebete an und läßt Morgen-, Abend-, Tisch- und Schulgebete lernen unter Benutzung des Anhanges I im Landeskatechismus und unter Heranziehung von Bibelstellen und Gesangbuchstrophen.

b) Bibel (Biblische Geschichte und Bibellesen).

1. Aufgabe. Die biblische Geschichte bildet die Grundlage und den Mittelpunkt des christlichen Religionsunterrichts und zieht sich durch die ganze Schulzeit der Kinder hindurch. Sie hat an sich Wert; auf die Vorführung der ehrwürdigen Gestalten Alten und Neuen Testaments nach ihrem Tun und Glauben, vor allem der Person Jesu, gründet sich die Hoffnung, daß die Kinder von ihnen lernen und ergriffen werden und ihre Herzen zum Guten wenden. Daneben soll die biblische Geschichte den Kindern die wichtigsten religiösen Begriffe und Lehren anschaulich in konkreten Beispielen übermitteln.

2. Stoff-Auswahl und -Verteilung. In der Unterklasse der 1 und 2 klassigen Schule (1.—4. Schuljahr) werden rund 40 Erzählungen aus dem Alten und Neuen Testamente behandelt, die dem kindlichen Verständnisse nahe liegen. Dabei sind vereinzelt an geeigneten Stellen Bibelsprüche, Liederverse und Gebete heranzuziehen. Doch sei gleich hier ausdrücklich bemerkt, daß auf dieser Stufe nicht die Behandlung der biblischen Geschichten, also Abfragen, Erklären u. a. die Hauptsache sei, sondern daß es allererst und allermeist auf ein warmherziges Erzählen durch den Lehrer ankomme. Wer gut erzählt, lehrt gut. Jene 40 Geschichten sind nun auf 2 Jahrgänge zu verteilen, etwa in folgender Weise (wobei jedoch dem Lehrer überlassen bleibt, vielleicht hier und da eine Geschichte des einen Jahrganges in den andern einzufügen oder daraus wegzulassen. Auch wo der Lehrer meint, eine Art Vorkursus von den schönsten deutschen Volksmärchen sei notwendig, mag er jedes Jahr nach Ostern einige Märchen vorweg erzählen und darnach erst mit der etwas verkürzten biblischen Geschichten-Reihe einsetzen.):

I. Kursus.

- | | |
|---|-------------------------------------|
| 1. Schöpfung (recht einfach). | 11. Jesu Geburt. |
| 2. Paradies und Sündenfall (vereinfacht). | 12. Weisen aus dem Morgenlande. |
| 3. Sündflut. | 13. Der 12jährige Jesus. |
| 4. Abraham und Lot. | 14. Hochzeit zu Kana. |
| 5. Joseph wird verkauft. | 15. Heilung des Gichtbrüchigen. |
| 6. Joseph im Gefängnis. | 16. Jüngling zu Nain. |
| 7. Joseph wird erhöht. | 17. Sturmstillung. |
| 8. Joseph und seine Brüder (vereinfacht). | 18. Gleichnis vom barmh. Samariter. |
| 9. Jakob zieht nach Ägypten. | 19. Jesus segnet die Kinder. |
| 10. David und Goliath. | 20. Jesu Tod und Begräbnis. |
| | 21. Jesu Auferstehung. |
| | 22. Himmelfahrt. |

II. Kursus.

- | | |
|--|------------------------------------|
| 1. Paradies und Sündenfall
(vereinfacht). | 11. Gesetzgebung. |
| 2. Kain und Abel. | 12. Jesu Geburt. |
| 3. Abrahams Berufung. | 13. Flucht nach Ägypten. |
| 4. Jakob und Esau. | 14. Taufe Jesu. |
| 5. Jakob und seine Söhne. | 15. Petri Fischzug. |
| 6. Joseph in Ägypten (vereinfacht). | 16. Speisung der 5000. |
| 7. Moses Geburt und Flucht. | 17. Hauptmann zu Kapernaum. |
| 8. Moses Berufung. | 18. Gleichnis vom verlorenen Sohn. |
| 9. Auszug aus Ägypten. | 19. Einzug in Jerusalem. |
| 10. Israel in der Wüste. | 20. Jesus in Gethsemane. |
| | 21. Jesu Tod. |
| | 22. Auferstehung. |

Vor den hohen kirchlichen Festen werden die betreffenden Festtagsgeschichten besprochen.

In der Oberklasse (5.—8. Schuljahr) erhalten die Kinder eine Art zusammenhängende Darstellung der heiligen Geschichte, die, soweit erforderlich, durch das Lesen der betreffenden Abschnitte aus der Bibel selbst zu ergänzen ist und im Lebensbilde Jesu ihren Gipfelpunkt erreicht.

Die biblischen Geschichten, die das Pensum der Unterklasse bilden, dienen als Grundlage für das Oberklassenpensum. Der Kursus ist auch hier 2jährig. Das Neue Testament ist vorwiegend zu berücksichtigen. Im ersten Jahrgange werden einige Psalmen und ausgewählte Stellen aus den prophetischen Büchern an die biblischen Geschichten angeschlossen. (Die Behandlung einiger großer Propheten, etwa Amos, Jesaias, Jeremias ist möglichst biographisch und monographisch zu gestalten.) Geschichten, die schon wiederholt besprochen sind, werden zusammenfassend behandelt. Im 2. Jahrgange werden die Bergpredigt, die Gleichnisse Jesu und Abschnitte aus der Apostelgeschichte mit Anlehnung einzelner Stellen aus den Briefen eingehender behandelt.

Von größeren Lehrabschnitten sollen die Kinder nur lernen Ps. 23, Ps. 90, 1—12, Ps. 121, einzelne kurze Abschnitte der Bergpredigt.

In der dreiklassigen Schule ist die Zahl der biblischen Geschichten entsprechend zu erweitern und auf die 3 Klassen zu verteilen, so daß die Unterklasse etwa 20, die Mittelklasse etwa 60 Geschichten zugewiesen erhält. Die Kurse bleiben dabei zweijährig.

In den Oberklassen der mehrklassigen Schulen ist der Kursus gleichfalls ein zweijähriger, in allen vorhergehenden Klassen dagegen ein einjähriger. Je nach Art der Schule treten Erweiterungen des Stoffes ein.

3. Methodische Behandlung. Der Unterricht muß bei allem Lehrhaften erbaulich sein, da sein Hauptzweck die unmittelbare religiöse Wirkung bleibt, die die Erzählung in dem Gemüte des Kindes hervorbringen soll. Es ist daher alles zu vermeiden, was diesen Eindruck etwa abschwächen könnte. Namentlich ist der konkrete Inhalt einer Geschichte nicht in allgemeine moralische Betrachtungen aufzulösen. Die Anwendung, sei es Ermahnung, Warnung oder Belehrung usw. muß sich ungesucht, gleichsam von selbst ergeben — andernfalls soll sie wegbleiben — und hat ihren zusammenfassenden Ausdruck in biblischen Kernsprüchen und Liederversen zu finden. Die Erklärungen seien kurz und treffend und nur auf das Notwendigste beschränkt. Selbst in der Oberklasse sind Beigaben aus der Welt- und Kulturgeschichte, aus der Länder- und Völkerkunde

nur soweit statthaft, als sie zum Verständnis und zur besseren Einprägung der biblischen Geschichte nicht entbehrt werden können.

Die biblische Geographie bildet keinen besonderen Unterrichtsgegenstand, es ist jedoch dafür Sorge zu tragen, daß die Kinder der Oberklasse ein Bild des heiligen Landes gewinnen und mit den hauptsächlichsten Örtlichkeiten der biblischen Geschichte vertraut gemacht werden.

Das Erzählen der biblischen Geschichte durch den Lehrer sei anschaulich und frei, jedoch unter Anlehnung an das Bibelwort.

Zur besseren Veranschaulichung ist die Benutzung guter biblischer Bilder notwendig.

Die Wiedergabe des Erzählten durch die Kinder in mehr zusammenhängender Form ist erst auf der Oberstufe zu erstreben.

Das Memorieren der biblischen Geschichten ist unzulässig; dagegen sind bedeutungsvolle Aussprüche und wichtige spruchartige Sätze einzuprägen.

c) Kirchengeschichte.

Kirchengeschichte tritt erst in der Oberstufe der Volksschule, jedoch nicht als selbständiges Lehrfach auf. In ihren ersten Anfängen (Pflanzung und Ausbreitung der Kirche durch die Apostel) bewegt sie sich noch ganz innerhalb des Rahmens der biblischen Geschichte, in ihrem späteren Verlaufe wird sie in Verbindung mit teils religiösen, teils weltgeschichtlichen Stoffen behandelt.

1. Aufgabe. Die Kirchengeschichte hat zu zeigen, wie sich das Christentum auf Erden aufgebaut und verbreitet hat und welcher Segen von ihm über die Völker ausgegangen ist. Namentlich sollen die Kinder ihre eigene Kirche lieb gewinnen, an dem Leben der Glaubenshelden ihren eigenen Glauben stärken, in das Verständnis des christlichen Lebens der Gegenwart, soweit es für sie möglich ist, eingeführt und für die kirchlichen Bestrebungen der Zeit erwärmt werden.

2. Stoff-Auswahl und -Verteilung. Zur Behandlung kommen: Pflanzung der Kirche und ihre Ausbreitung durch die Apostel, Christenverfolgungen, Bekehrung der Deutschen (Bonifatius, Ludgerus), Papsttum, Reformation (Luther, Herzog Heinrich d. J. und Julius), der große Religionskrieg, A. H. Franke, äußere und innere Mission, Bibelgesellschaften, Gustav-Adolf-Verein.

3. Methodische Behandlung. Die methodische Behandlung hat nicht etwa eine dürre Übersicht der kirchengeschichtlichen Entwicklung unter Belastung der Schüler mit Namen und Zahlen zu geben, sondern durch besonders lehrreiche und lebenswarme Biographien, durch Schilderungen des christlichen Lebens in einzelnen Zeiträumen, durch Erzählungen von wichtigen Äußerungen des religiösen Geistes die Wirkungen des Christentums am Einzelnen und im Ganzen in anschaulicher Weise aufzuzeigen.

d) Katechismusunterricht.

1 Aufgabe. Der Katechismusunterricht hat unter den dem Religionsunterrichte im allgemeinen gestellten Aufgaben die besondere, die Kinder nach dem kleinen Katechismus Luthers unter Bezugnahme auf die Heilige Schrift, die Kirchengeschichte, das Kirchenlied und die Erfahrung im Leben in das Bekenntnis der Kirche einzuführen.

2. Stoff-Auswahl und -Verteilung. Der systematische Katechismusunterricht fällt der Oberstufe der Volksschule zu; er wird jedoch schon auf der Unterstufe durch den biblischen Geschichtsunterricht vorbereitet.

a) Auf der Unterstufe bzw. in den ersten 4 Schuljahren wird das 1. Hauptstück und der 1. Artikel ohne Luthers Erklärung kurz, aber auf durchaus anschaulicher Grundlage besprochen und eingeprägt.

b) Auf der Oberstufe werden das apostolische Glaubensbekenntnis, das Vaterunser, der Taufbefehl, und die Einsetzungsworte für das heilige Abendmahl sicher angeeignet. (Die Lutherschen Erklärungen dienen überall nur als Lehrstoff, nicht als Lernstoff.) Der Kursus ist zweijährig. Im 1. Jahreskursus kommen das 1. Hauptstück und der 1. Artikel des 2. Hauptstückes zur Behandlung. Im 2. Jahreskursus werden der 2. und 3. Artikel und das 3. Hauptstück behandelt.

Im Laufe der beiden Jahreskurse werden die Katechismusstücke, die in dem betreffenden Jahre nicht zur Durchnahme gelangen, dem einfachen Wortlaut nach erklärt bzw. wiederholt. Die gleiche Vorschrift bezieht sich auch auf das 4. und 5. Hauptstück, deren eingehende Behandlung dem Konfirmandenunterrichte vorbehalten bleiben muß.

Die Zahl der auswendig zu lernenden Kernsprüche darf nicht über 100 hinausgehen. Lange Sprüche sind möglichst zu vermeiden, aber die zu lernenden sind dem Gedächtnisse fest einzuprägen und an passender Stelle immer wieder in den Unterricht einzuflechten, damit sie unverlierbares Besitztum der Kinder werden, um als solches befruchtend und bestimmend auf deren religiöses und sittliches Leben einwirken zu können.

3. Methodische Behandlung. Die Unterklasse hat ihre Stoffe im Anschlusse an die Biblische Geschichte und an Geschichten und Ereignisse des gewöhnlichen Lebens zu behandeln. Die dabei nötigen Worterklärungen sollen kurz und kindlich sein, abstrakte Begriffe und allgemeine Wendungen sind ausgeschlossen.

In der Oberklasse hat der Katechismusunterricht den Inhalt des Textes durch klare Gliederung zu vermitteln, übershbar zu machen und zum Verständnis zu bringen. Die Katechismuslehren sind in der Form des freien Lehrgesprächs auf dem anschaulichen Grunde von Geschichten aus der heiligen Schrift und dem Leben zu gewinnen, ihre Wahrheit ist durch Schriftstellen, auch durch Aussprüche bedeutender Männer und durch passende Sprichwörter zu belegen und durch das Hineingreifen in das Leben der Kirche, ihrer Lieder und all ihrer anderen Güter zu erweisen. Auf diesem Wege wird die Erzielung bloßer, abstrakter Begriffserklärungen vermieden, und der Unterricht wird lebensvoll.

Der Katechismusunterricht hat den Inhalt des Katechismus als die allerpersönlichste Wahrheit darzustellen, zunächst als das Bekenntnis Luthers, damit aber als vorbildlich für jeden einzelnen evangelischen Christen. Er muß daher persönlich gestaltet werden, wie der ganze Text ein persönliches Gepräge trägt.

Wenn auch der Unterricht selbstverständlich auf der Grundlage des Landeskatechismus zu erfolgen hat, so kann es doch nicht die Aufgabe sein, alle Fragen einer gleichmäßigen, eingehenden Behandlung zu unterwerfen. Weniger wichtige Fragen sind kurz zu behandeln, manche zu überschlagen. Überhaupt hat der Lehrer bei der Durcharbeitung der einzelnen Fragen weises Maß zu halten, damit durch die Besprechung der Einzelfrage die Übersicht über das Ganze und der Gesamteindruck nicht verloren gehe.

Bezüglich der Behandlung der Gebote hat der Lehrer ganz besondere Sorgfalt auf diejenigen Lehren zu verwenden, die für das heutige Volksleben dadurch eine hervorragende Bedeutung gewonnen haben, daß sie Schutz- und Heilmittel gegen die Schäden der Gegenwart bilden, wie

Ehrfurcht gegen Gott, Eid, Feiertagsheiligung, Wert des Wortes Gottes, die Pietäts- und Autoritätsverhältnisse, Ehren der Eltern, der Herrschaften, der Obrigkeit, Arbeiter und Arbeitgeber, Schonung der Gesundheit, Wert des Menschenlebens, Heilighaltung der Ehe, Reinheit des Herzens, Unantastbarkeit des Eigentums und der Ehre, Arbeitspflicht, Liebe zur Wahrheit usw.

e) Kirchenlied.

1. Aufgabe. Das Kirchenlied, das vorzugsweise bei den Schulan-
dachten, bei den verschiedenen Zweigen des Religionsunterrichts und als
Text in der Gesangstunde zur Verwendung kommt, hat zur Belebung,
Verinnerlichung und zur Erbauung im Schulunterricht zu dienen. Vor
allem aber soll das Kirchenlied die Kinder als bleibende Mitgabe in ihr
späteres Leben begleiten, damit es ihnen ein nie versiegender Quell der
Erquickung, der Erhebung und des Trostes werde.

2. Stoff-Auswahl und -Verteilung. Während der Schulzeit sind
die nachfolgenden Kirchenlieder bzw. Kirchenliedstrophen aus dem hier zu
Lande eingeführten Gesangbuche zu lernen: 11; 16; 34 V. 1, 2, 5; 85 V. 1
und 9; 87; 130 V. 1; 139; 248 V. 1 und 2; 250 V. 15; 271; 317 V. 3;
326 V. 1 und 2; 334 V. 1 und 2; 344 V. 1—4 und V. 7; 349 V. 1; 351
V. 2; 360 V. 4; 380 V. 1; 384 V. 1—4 und V. 7; 396 V. 1 und 2; 398
V. 1; 418 V. 2 und 5; 420 V. 1; 430 V. 1—3 und V. 7; 444 V. 5; 515 V. 1.

3. Methodische Behandlung. Für die Behandlung des Kirchen-
liedes als eines selbständigen Unterrichtszweiges sind keine besonderen
Lehrstunden anzusetzen, sie ist vielmehr mit dem Religionsunterrichte
organisch zu verbinden.

Auf der Unterstufe werden die einzelnen Liederstrophen in Anknüpfung
an die biblische Geschichte besprochen und nötigenfalls in der Schule
durch Vor- und Nachsprechen eingeprägt.

Auf der Oberstufe ist eine knappe, sinnige Behandlung der Lieder
geboten, die diesen ihren reinen poetischen Hauch wahrt. Die Erklärung
muß kurz und treffend sein, darf das Lied weder zerpflücken noch in
eine Übersetzung des Poetischen ins Prosaische ausarten, da dies einer
Zerstörung des Liedes und einer Entleerung seines Geistes und Inhaltes
gleichkäme. —

Gelegentlich sind die Kinder mit der Einrichtung des Gesangbuches,
der Aufgabe der Perikopen und dem Sinne und der Bedeutung der Liturgie
bekannt zu machen.

§ 11.

Der Unterricht in der deutschen Sprache.

Der Unterricht in der Muttersprache hat nach seiner sprachlichen
Seite durch Bildung und Pflege der Sprachfertigkeit, des Sprachgefühls
und des Sprachverständnisses die Kinder in der Auffassung und dem
Gebrauche der hochdeutschen Sprache dahin zu bringen, daß sie die durch
Auge und Ohr ihnen zugeführten Gedanken anderer, soweit deren Inhalt
ihrem Gedankenkreise entspricht, richtig verstehen und ihre eigenen
Gedanken mündlich und schriftlich ohne erhebliche Fehler in einfacher,
schlichter Weise darstellen.

Nach seiner ideellen Seite verfolgt der Sprachunterricht den Zweck,
durch Einführung in die volkstümliche Literatur veredelnd auf das Gemüt

der Jugend einzuwirken und namentlich deren nationale Gesinnung zu pflegen und zu stärken.

Der Unterricht in der Muttersprache gliedert sich in die nachstehenden Fächer, die auf allen Stufen in Verbindung miteinander zu treten haben.

A. Lesen (Unterstufe Schreiblesen.)

C. Rechtschreiben.

B. Sprachlehre.

D. Aufsatz.

Ein sicherer Erfolg ist aber nur dann zu erzielen, wenn nicht nur in allen Sprach-, sondern auch in allen anderen Lehrstunden auf die Pflege sprachlicher Bildung ernstlich Bedacht genommen wird.

A. Der Leseunterricht.

Vorbemerkung. Dem Leseunterricht im eigentlichen Sinne geht überall ein vorbereitender Unterricht voran. Er zieht sich als Sonderunterricht der Kleinsten etwa bis Pfingsten jeden Jahres hin (später geht er im Leseunterricht auf).

Seine Aufgabe ist, den Anschauungs- und Gedankenkreis der Kleinen zu klären und zu erweitern, ihr Sprachgefühl zu wecken und sie im Verständnis und Gebrauch der Sprache zu üben. Der Lehrstoff ist durchaus der Umgebung der Kinder zu entnehmen, er umfaßt Gegenstände und Vorgänge des heimatlichen Lebens.

Vom Zeichnen einfacher Gegenstände ist fleißig Gebrauch zu machen. Auf richtiges und deutliches Sprechen in vollständigen Sätzen ist überall zu achten.

1. Aufgabe im allgemeinen. Durch den Leseunterricht sollen die Schüler befähigt werden, ihrem Bildungsstande angemessene Lesestücke in deutscher und lateinischer Schrift deutlich und fließend unter Beachtung der Schriftzeichen, sowie mit sinngemäßer Betonung zu lesen und sie auch dem Inhalte nach zu verstehen.

2. Lehrmittel. Als Lehrmittel ist außer der Lesemaschine (Lesetabellen) und der Fibel ein gutes Lesebuch volkstümlicher Art zu verwenden.

3. Gliederung des Leseunterrichts. Er gliedert sich in die Fibel- und Lesebuchstufe.

a) Fibelstufe.

α) Aufgabe. Am Schlusse des 2. Schuljahres müssen die Kinder fähig sein, leichte Lesestücke einigermaßen fließend zu lesen.

β) Stoff-Auswahl und -Verteilung. Die ein-, zwei und dreiklassigen Schulen haben im ersten Schuljahre die kleinen Buchstaben, im zweiten Schuljahre die großen Buchstaben einzuüben und die zusammenhängenden Lesestücke der Fibel lesen zu lassen. Im dritten Schuljahre ist zum Gebrauche des Lesebuches überzugehen.

In den vier- und mehrklassigen Schulen ist im ersten Schuljahre das kleine und große Alphabet durchzuarbeiten; auf das Lesen der zusammenhängenden Lesestücke der Fibel ist etwa die erste Hälfte des zweiten Schuljahres zu verwenden; dann ist das Lesebuch zu benutzen.

γ) Methodische Behandlung. Mit der Einübung der Laute, Silben und Wörter hat deren schriftliche Darstellung Hand in Hand zu gehen.

Erst wenn die Kinder im Zusammensetzen der Laute einige Gewandtheit (etwa nach 2 Monaten) erlangt haben, tritt der Gebrauch der Fibel ein, die von da ab den Gang des Leseunterrichts bestimmt.

Zum Buchstabieren ist überzugehen, sobald die Kinder Sicherheit in der Zusammensetzung der Wörter erlangt haben, frühestens jedoch im zweiten Schuljahre.

b) Lesebuchstufe.

α) Als Ziel gilt die Fertigkeit nicht bloß im geläufigen, sondern auch im sinngemäßen Lesen mit Beachtung der Satzzeichen und mit richtiger Betonung.

Auch dem Inhalte muß jetzt eine ausgedehntere Beachtung zugewandt und Fertigkeit in Auffassung und möglichst korrekter Wiedergabe des Gelesenen in wachsendem Maße erstrebt werden.

β) Stoff-Auswahl und -Verteilung. Es ist womöglich der gesamte Inhalt des Lesebuches im Laufe der Schulzeit nach und nach durcharbeiten. Die Auswahl der Lesestücke ist so zu treffen, daß jährlich wechselnd etwa 20 zu eingehender Behandlung kommen.

Auf der unteren Lesebuchstufe (3. und 4. Schuljahr) werden einige kleine sinnige Gedichte gelernt; später erweitert sich der Kreis der einzuprägenden Dichtungen, es werden Gedichte verschiedener Gattung gelernt, im ganzen etwa 25. Die notwendigsten Mitteilungen über die hervorragendsten Dichter unseres Volkes werden bei dieser Gelegenheit zugleich mitgegeben.

Die in jeder Schule zu lernenden Gedichte sind: 1) Wenn du noch eine Mutter hast. 2) O lieb, so lang du lieben kannst. 3) Die Kapelle. 4) Vor allem eins, mein Kind. 5) Und dräut der Winter noch so sehr. 6) Die Glocken zu Speier 7) Die alte Waschfrau. 8) Die Trompete von Vionville. 9) Die Auswanderer. 10) Abschnitte aus der Glocke von Schiller.

Die Auswahl der übrigen Gedichte bleibt dem Lehrer überlassen.

γ) Methodische Behandlung. Lesefertigkeit läßt sich nur auf dem Wege unausgesetzter Übungen, die sich durch die ganze Schulzeit hindurch ziehen, erreichen. Es kann nicht genug eingeschärft werden, daß es sich der Lehrer zur Regel mache, womöglich an jedem Tage Leseübungen vorzunehmen.

Bei allen Übungen aber hat der Lehrer auf einen lauten, lautrichtigen, langsamen, sinn- und zeichengemäßen, wohlbetonten Lesevortrag zu halten. Zu diesem Zwecke soll der Lehrer den Schülern häufig selber in musterhafter Form vorlesen.

Der Lehrer verhalte sich bei der Durchnahme eines Lesestückes nur dienend, spreche wenig, gebe aber dem Schüler viel zu denken und nötige ihn, viel zu sprechen.

Bezüglich der Behandlung von Gedichten wird auf die Bemerkungen über die methodische Behandlung des Kirchenliedes verwiesen.

B. Sprachlehre.

1. Aufgabe. Der Unterricht in der deutschen Sprachlehre hat die sowohl zum Verständnis als auch zum richtigen Gebrauch der deutschen Sprache unbedingt erforderlichen grammatischen Kenntnisse zu vermitteln und deren Anwendung zu üben.

2. Stoff-Auswahl und -Verteilung. Hierbei sind nachstehende Gesichtspunkte maßgebend: Die Sprachlehre darf nie als Selbstzweck auftreten, da nicht theoretisches Wissen, sondern praktisches Können die Hauptsache ist; sie muß sich ferner nur von praktischen Rücksichten

leiten lassen. In den ein- und zweiklassigen Schulen sind ihr besondere Lehrstunden nicht einzuräumen. In größeren Schulen muß eine besondere wöchentliche Lehrstunde angesetzt werden.

Der Lehrstoff umfaßt die Satz- und Wortlehre.

In der Unterklasse bzw. Unterstufe der ein- und zweiklassigen Schulen (1. bis 4. Schuljahr) kommt der einfache Satz, das Wichtigste der Wort- und Wortbildungslehre (Haupt-, Geschlechts-, Eigenschafts- und Zeitwort, die leichtesten Ableitungen und Zusammensetzungen) zur Durchnahme. Die Oberklasse bzw. die Oberstufe behandelt sämtliche Wortarten, sowie den zusammengesetzten Satz. Mit der Satzlehre ist die Lehre von den Satzzeichen und deren Gebrauch zu verbinden.

Die drei- und mehrklassigen Schulen haben in den Unterklassen den Stoff für die ersten vier Jahrgänge der ein- und zweiklassigen Schulen mit geringen Erweiterungen durchzuarbeiten. Die Mittelklassen vermitteln die Kenntnis des erweiterten einfachen Satzes, der Wortarten und der Wortbildungslehre. Die Oberklassen vertiefen und erweitern beides, die Wortlehre wie die Satzlehre.

3. Methodische Behandlung. Den Mittelpunkt des grammatischen Unterrichts bildet ein gutes Sprachbuch. In der Sprachlehre ist das Hauptgewicht auf die Übung zu legen, damit die Sprachfertigkeit gebildet werde.

Wort- und Satzlehre sind nicht zu trennen, sondern die Satzlehre hat stets den Gang der Wortlehre zu bestimmen, so daß die Wortlehre im Anschluß an die Satzlehre durchgearbeitet wird.

Für grammatische Bezeichnungen sind deutsche Ausdrücke zu gebrauchen.

C. Rechtschreiben.

1. Aufgabe. Der Unterricht in der Rechtschreibung hat die Aufgabe, die Schüler dahin zu bringen, daß sie das, was sie im gewöhnlichen Leben zu schreiben haben, in den gebräuchlichen Wortbildern darstellen können.

2. Stoff-Auswahl und -Verteilung. In der Unterklasse bzw. in den ersten vier Schuljahren der ein- und zweiklassigen Schulen werden behandelt: Dehnung, Schärfung, Umlautung der Selbstlaute, Schreibung der Endkonsonanten, große und kleine Anfangsbuchstaben.

Die Oberklasse setzt die Übungen der vorigen Stufe fort, erweitert sie, berücksichtigt die Ausnahmen, übt die Schreibung der Vor- und Nachsilben und der Wörter mit schwieriger und eigentümlicher Lautverbindung und Wortbildung, die Zeichensetzung und Silbentrennung.

Auch die Schreibung der gebräuchlichsten Fremdwörter ist hier in den Kreis der orthographischen Übungen zu ziehen.

Die mehrklassigen Schulen haben den Stoff der ein- und zweiklassigen Schulen angemessen zu erweitern und zu vertiefen.

Zur sofortigen Verwertung des in der Rechtschreibung und Sprachlehre Gewonnenen sind auf allen Stufen schriftliche Übungen anzustellen.

3. Methodische Behandlung. Der Unterricht im Rechtschreiben ist überall mit dem Sprachunterricht, besonders mit dem in der Sprachlehre, eng zu verbinden.

Auf der Mittel- und Oberstufe ist mindestens alle 14 Tage ein Diktat in ein dazu bestimmtes Heft niederzuschreiben. Alle Diktate sind auf das sorgfältigste vorzubereiten.

Die Korrektur der orthographischen Arbeiten kann teils durch den Lehrer, teils durch die Kinder unter strenger Beaufsichtigung des Lehrers

geschehen. Auf genaues Verbessern der Fehler durch die Kinder ist acht zu geben.

D. Aufsatz.

1. Aufgabe. Die Aufsatzübungen verfolgen den Zweck, die Schüler zu befähigen, ihre Gedanken in wohlgeordneter Folge mit richtiger Wort- und Satzbildung und in einfacher, selbständiger, guter Ausdrucksweise niederzuschreiben.

2. Stoff-Auswahl und -Verteilung. Die Aufsätze sind auf allen Stufen wesentlich Reproduktionen; doch sind freie Arbeiten zulässig.

Auf der Unterstufe beschränken sich die Aufsatzübungen auf die Bildung und das Niederschreiben leichter, einfacher Sätze im Zusammenhange, die im heimatkundlichen Unterricht, im Leseunterricht oder bei den grammatischen und orthographischen Übungen gewonnen sind.

Die richtigste Vorübung für den Aufsatz ist der zusammenhängende mündliche Ausdruck, der darum besonders zu pflegen ist.

Erst auf der Oberstufe beginnen die eigentlichen Aufsatzübungen. Diese bestehen zunächst in der Anfertigung kleiner Erzählungen und Beschreibungen, die in der Form so einfach wie möglich sein sollen. Die älteren Schüler haben Nachbildungen in freierer Form, Erzählungen und Beschreibungen nach gegebenen Gesichtspunkten, erweiterte und verkürzte Umbildungen von Lesestücken, ferner Vergleiche, namentlich auch Briefe und Geschäftsaufsätze zu bearbeiten. Die freien Aufsätze haben ihre Stoffe dem Anschauungs- und Erfahrungskreise der Kinder zu entnehmen.

Im Laufe des Jahres sind etwa 20 Aufsätze anzufertigen, deren Zahl auf das Sommer- und Winterhalbjahr angemessen zu verteilen ist.

3. Methodische Behandlung. Die Aufsätze sind vorzubereiten, jedoch ist überall die Selbstständigkeit der Schüler in Auffassung und Darstellung möglichst zu bewahren.

Um die Schüler zu einer ausreichenden Fertigkeit zu bringen, ihre Gedanken logisch und grammatisch richtig auszudrücken, ist es notwendig, daß der Lehrer nicht nur in allen Unterrichtsstunden streng auf Denk- und Sprachrichtigkeit dringt, sondern daß er auch im Anschluß an behandelte Gegenstände womöglich täglich, wenn auch eine noch so kurze Zeit, zu Niederschriften auf die Schiefertafel oder in das Tagebuch der Schüler verwendet.

Bei allen Aufsatzübungen ist besonders im Auge zu behalten, daß die Kinder allmählich immer selbständiger werden.

Die Korrektur der wichtigsten und allgemeineren Fehler ist vom Lehrer nach einer planmäßigen Zusammenstellung zu geben und bei deren Besprechung die ganze Klasse heranzuziehen. Auf sinngemäßes Berichtigen der Fehler durch die Kinder ist ernstlich zu halten.

§ 12.

Unterricht im Rechnen und in der Raumlehre.

A. Rechnen.

1. Aufgabe. Durch den Rechenunterricht sollen die Kinder in den Stand gesetzt werden, die im Verkehr des gewöhnlichen Lebens vorkommenden Berechnungen selbständig, denkrichtig, sicher und gewandt zu lösen.

2. Stoff- Auswahl und -Verteilung. Die ein- und zweiklassige Schule:

1. Schuljahr: Die Kinder sind zur Fertigkeit in der Addition und Subtraktion innerhalb der Zahlreihe von 1—10 zu führen.

2. Schuljahr: Die Zahlreihe wird bis 20 erweitert und in allen vier Grundrechnungen durchgearbeitet. Die Schüler sind mit den kleinsten Münzen, mit Dutzend und Mandel bekannt zu machen.
3. und 4. Schuljahr: Gründliche Durcharbeitung der Zahlreihe von 1—100. Die allereinfachsten Brüche ($\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{5}$, $\frac{1}{10}$). Rechnen mit Münzen, Mafsen und Gewichten, deren Maßzahlen in diese Zahlreihe fallen. Einführung in die Zahlreihe von 1—1000 nebst Additionsübungen darin.
5. Schuljahr: Die Zahlreihe von 1—1000 ist mit benannten und unbenannten Zahlen in allen vier Grundrechnungsarten durchzuarbeiten. Die Elemente der Bruchrechnung. Erweiterung der Kenntnis der Münzen, Maße und Gewichte.
6. Schuljahr: Die unbegrenzte Zahlreihe in allen vier Rechnungsarten mit benannten und unbenannten Zahlen. Die dezimale Schreibweise bei M und Pf., m und cm, km und m usw. Einfache Aufgaben aus dem bürgerlichen Leben. Die Zeitrechnung.
7. Schuljahr: Die gemeinen und Dezimalbrüche.
8. Schuljahr: Angewandte Aufgaben aus allen Gebieten des gewöhnlichen Lebens, insonderheit aus Haushalt und Wirtschaft, aus Verkehr und Handel. Gekünstelte Aufgaben sind zu vermeiden.

Bei der Pensenverteilung hat nicht die Meinung vorgeherrscht, daß jeder Jahrgang auch eine besondere Abteilung im Rechnen bilden müsse. Um seine Kräfte nicht allzusehr zu zersplittern, hat der Lehrer möglichst oft Verbindungen von einzelnen Abteilungen eintreten zu lassen. Der Lehrplan erhält dadurch zwar etwas Bewegliches, aber der Lehrer muß selbst wissen, wie weit er hier gehen darf, um seine Schüler nach besten Kräften zu fördern.

In den drei- und mehrklassigen Schulen ist der Unterrichtsstoff zu erweitern und zu vertiefen.

3. Methodische Behandlung. Alles Rechnen ist Denkrechnen und nach der heuristischen Methode zu erteilen. Die Zahlreihe von 1—100 ist mit der peinlichsten Sorgfalt durczuarbeiten, damit die Kinder in den Grundrechnungsarten die größtmögliche Sicherheit und Schlagfertigkeit erlangen. Auf allen Stufen sind Kopf- und Schriftrechnen miteinander zu verbinden. Das Kopfrechnen muß jedoch dem Schriftrechnen stets vorangehen und möglichst vorherrschen. Das Schriftrechnen schließt sich auf den Unterstufen in seinen Darstellungsformen dem Gange des Kopfrechnens an und nimmt erst dann eine selbständige Form an, wenn die Zahlreihe von 1—100 überschritten ist. Von Zeit zu Zeit hat der Lehrer zur Vermeidung der häufigen starren Abhängigkeit vom Rechenbuche selbst einfache Aufgaben nach sorgfältiger Vorbereitung zu stellen.

Das Rechnen mit allzugroßen Zahlen und mit Bruchzahlen, die im Leben nicht vorkommen, ist ausgeschlossen.

In den Oberklassen sind den Schülern nicht nur Rechenaufgaben, sondern auch Rechenziele einfachster Art und in Anpassung an das praktische Leben zu geben.

B. Raumlehre.

1. Aufgabe. Der Unterricht in der Raumlehre hat den Zweck, die Schüler mit Raumgrößen, ihrer Konstruktion, Ausmessung und Berechnung in Beziehung auf die gewöhnlichen Fälle des praktischen Lebens bekannt zu machen.

2. Stoff-Auswahl und -Verteilung. Der Unterricht in der Raumlehre tritt erst in der Oberklasse auf. Zur Durchnahme gelangen: Linie (Entstehung, Arten, Messung), Winkel (Entstehung, Hauptarten, Messung), Flächen (Drei-, Vier-, Vieleck, ihre Berechnung, Kreis; die geometrischen Körper (Würfel, Prisma, Walze, Pyramide, Kegel, Kugel), ihre Messung und Berechnung.

In mehrklassigen Schulen kann die Lehre von den Winkeln und Dreiecken eine entsprechende Erweiterung erfahren.

3. Methodische Behandlung. Wegen Beschränktheit der Zeit können in ein- und zweiklassigen Schulen ganze Stunden für die Raumlehre nicht angesetzt werden; diese muß vielmehr im Anschlusse an den Rechen- bzw. Zeichenunterricht erteilt werden.

Der Unterricht in der Raumlehre hat durchweg in anschaulicher Weise von einzelnen den Augen der Kinder vorgeführten Körpern auszugehen. Die geometrischen Lehren werden aufgrund solcher Anschauung in entwickelnder Weise mit Ausschluss jeder streng mathematischen Beweisführung gewonnen und sind stets in kurzer und bündiger Form auszusprechen.

Die Übung und Anwendung der erkannten Lehre geschieht durch Konstruktion und zahlreiche Berechnungen.

Nur solche Sätze sind zu entwickeln, die praktische Bedeutung für das gewerbliche Leben und für die Haus- und Landwirtschaft haben.

Es sind demnach die Kinder anzuleiten, die zur Betrachtung gelangenden Raumformen an Gegenständen des praktischen Lebens, insbesondere an Bauten des Ortes, an Naturkörpern, Geräten u. dgl. aufzufinden, die Messung von Linien, Flächen und Körpern an Objekten ihrer Umgebung vorzunehmen und darauf deren Berechnungen auszuführen. Wo es zugänglich ist, können von den Kindern Modelle aus Pappe oder Holz angefertigt werden.

§ 13.

Heimatkunde.

Vorbemerkung. Da sich die Bezeichnung „Anschauungsunterricht“ auf die Methode der Stoffaneignung bezieht, so kann es einen „Anschauungsunterricht“ als selbständigen Unterrichtsgegenstand nicht geben. Der Stoff des sogen. Anschauungsunterrichtes ist die Heimat, namentlich deren Natur. Darum nennen wir den Unterrichtsgegenstand richtiger „Heimatkunde“.

1. Aufgabe. Der Unterricht in der Heimatkunde vermittelt genauere Kenntnis der Heimat, sowohl des Heimatlandes als vor allem der engeren Umgebung. Indem er Gegenstände der Heimat (Bilder müssen kleine Lebensgemeinschaften der Heimat darstellen) anschauen läßt und behandelt, versucht er gleichzeitig die Liebe zur Heimat und zum Vaterlande zu wecken und zu stärken, um dadurch den sicheren Grund zu legen für spätere und weitergehende Kenntnisse von Land und Leuten, von Himmel und Erde. Außerdem will er durch anschauliche Vermittlung der geographischen Grundbegriffe ein verständiges Kartenlesen anbahnen.

2. Stoff-Auswahl und -Verteilung. Bei der Heimatkunde sind die drei Raumkreise des Heimortes, der Heimatlandschaft und des Heimatlandes unter Berücksichtigung des Wechsels, den die Natur in den vier Jahreszeiten erfährt, und der Wahrzeichen, die die Kulturentwicklung dem Lande aufgedrückt hat, Gegenstand des Unterrichts. Es ist deshalb für jede Schule ein besonderer Lehrplan auszuarbeiten, der den örtlichen Verhältnissen entspricht.

Allgemein seien folgende Richtlinien gegeben:

a) Der Heimatort: Elternhaus, Schulhaus, Schulhof, Schulgarten, Himmelsgegenden, Straßen, Plätze (Kirchplatz), öffentliche Gebäude, Dorfteich (Pflanzen und Tiere), Ortsbach, Wanderungen durch den Ort nach verschiedenen Richtungen, Bewohner (ihre Beschäftigung, Religion, hauptsächlichsten Nahrungsquellen), Einrichtung eines Bauernhofes, Angabe der wichtigsten Ortsbehörden, Militär, Geschichtliches.

b) Die Heimatlandschaft (oder die Umgebung des Heimatortes): Bodengestalt und Bodenbeschaffenheit, Bewässerung, Verkehrswege (Orte an diesen), die Feldmark (Fruchtbarkeit und Benutzung, Pflanzen, Tiere, Witterungserscheinungen), Beschäftigung der Bewohner, der heimatliche Wald, die Himmelserscheinungen, die umliegenden Orte (Unterschied von Dorf und Stadt), Sage und Geschichte.

c) Das Heimatland. Das Herzogtum Braunschweig in physikalischer und politischer Beschaffenheit (Kreise und Verwaltungen), hauptsächlich aber nach Landschaftsbildern unter Berücksichtigung des Notwendigen aus der vaterländischen Sage und Geschichte. Die Nachbarländer werden nur kurz berührt.

In der ein- und zweiklassigen Schule erfolgen die einfachsten Belehrungen über Heimatort und Heimatlandschaft (unter Weglassung aller schwierigen Stoffe z. B. Verwaltung, Behörden, Verkehr, Geschichtliches) auf der Unterstufe (1. bis 4. Schuljahr). Hierfür ist wöchentlich eine besondere Halbstunde anzusetzen. Der Oberstufe fällt die Heimatkunde des Herzogtums zu, unter Einfügung des von der Unterstufe Ausgelassenen (siehe a und b).

Die dreiklassige Schule behandelt auf der Unterstufe (1. und 2. Schuljahr) den Heimatort, auf der Mittelstufe Heimatlandschaft und Heimatland. Die Oberstufe wiederholt, ergänzt und vertieft die gesamte Heimatkunde.

In den mehrklassigen Schulen ist der Stoff angemessen zu erweitern und auf die entsprechenden Klassen richtig zu verteilen. Doch sei schon hier ausdrücklich bemerkt, daß überall die Behandlung von Braunschweig (und Deutschland) den Schlussstein alles erdkundlichen Unterrichts bilden soll (vergl. § 14).

3. Methodische Behandlung. Für den Unterricht in der Heimatkunde gilt in besonderem Maße die Forderung: Anschauen! Beobachten! Die Kinder sollen also, wenn irgend möglich, sehen, was sie zu lernen haben. Darum sind belehrende und methodisch vorbereitete Spaziergänge, auf denen die Kinder Beobachtungen machen, sich orientieren und Anschauungen sammeln, die im Unterricht verarbeitet werden, äußerst notwendig und von Zeit zu Zeit zu veranstalten. Recht oft ist auf Wohlbekanntes zurückzugreifen. Dabei ist die Selbsttätigkeit der Kinder in umfassender Weise in Anspruch zu nehmen (sie bestimmen die Lage der Orte, schätzen Entfernungen ab, geben den Lauf der Gewässer, die Richtung der Bodenerhebungen und Eisenbahnen an, zeichnen, erzählen, beschreiben, fertigen Modelle und Reliefs in Sand an).

Die Wandtafel hat dem Lehrer allezeit zur Veranschaulichung und Belegung des Unterrichts zu dienen. Die Darstellung bietet überall frische Lebensbilder und richtet besonders ihr Augenmerk auf den Kausalzusammenhang der heimatlichen Dinge (Einfluß der Höhenlage, des Bodens, der

Bewässerung auf Pflanzenwuchs und Menschenleben [Verkehr]). Sage und Geschichte, Lied und Dichtung treten mit auf, um die Interessen des Gemüths und der menschlichen Teilnahme zu wecken und zu pflegen (Benutzung des Lesebuchs).

§ 14.

Erdkunde.

1. Aufgabe. Durch den Unterricht in der Erdkunde sollen die Kinder vor allem mit dem engern und weitem Vaterlande bekannt gemacht werden, von den anderen Theilen der Erdoberfläche und über die Stellung der Erde im Weltall die nötigste Kenntniss erhalten, dann aber auch auf den ursächlichen Zusammenhang zwischen Land und Leuten, Boden, Klima und Produkten aufmerksam gemacht werden.

2. Stoff-Auswahl und -Verteilung. Die Erdkunde wird in den ein-, zwei- und dreiklassigen Schulen in einem zweijährigen Kursus erteilt. Den Lehrstoff des ersten Kursus bildet: das Herzogtum Braunschweig, Deutschland und eine Übersicht über die europäischen Staaten nach Lage und Gröfsenverhältnis zu Deutschland. Der zweite Kursus umfasst: das Wichtigste aus der mathematischen Geographie, Europa und die übrigen Erdtheile der Hauptsache nach, Wiederholung des Herzogtums Braunschweig und Deutschlands.

In den mehrklassigen Schulen ist der erdkundliche Stoff angemessen zu erweitern und zu vertiefen. Den Abschluss des Unterrichts soll aber stets die eingehende Behandlung des Herzogtums Braunschweig und Deutschlands bilden.

3. Methodische Behandlung. Die Methode ist die heuristisch entwickelnde. Die natürliche Anschauung, Anschauungsbilder, Karten und Globus sind fleissig zu benutzen. Handzeichnungen sind besonders wertvoll. Auf Herausarbeiten klarer Landschaftsvorstellungen ist vor allem zu sehen (Gliederung nach natürlichen Landschaften). Mit Namen und Zahlen ist sehr Mafs zu halten. Die Selbstthätigkeit der Kinder mufs in ausgedehntester Weise in Anspruch genommen werden (Kartenlesen, Skizzenanfertigen; Übersichten, Vergleiche. Vielleicht auch Profile, Reliefs Gröfsendarstellungen).

§ 15.

Geschichte.

1. Aufgabe. Der Unterricht in der Geschichte soll die Schüler mit den wichtigsten Ereignissen, den bedeutendsten kulturgeschichtlichen Entwicklungsstufen und hervorragendsten geschichtlichen Persönlichkeiten unseres Volkes bekannt machen, so dafs die Jugend einen Einblick in den Wandel und das Werden der Geschehnisse ihres Vaterlandes erhält und damit die Grundlage eines geschichtlichen Verständnisses und einer richtigen Würdigung der Gegenwart gewinnt. Zugleich soll der Geschichtsunterricht patriotische Gesinnung wecken und fördern.

2. Stoff-Auswahl und -Verteilung. Der Unterricht besteht in der Vorführung einer Reihe charakteristischer Zeit- und Lebensbilder aus der deutschen Geschichte, in deren Rahmen die Stoffe aus der heimatischen Geschichte zweckmäfsig einzugliedern sind; dasselbe gilt von den der Kirchengeschichte angehörigen Stoffen, sofern diese nicht innerhalb des Religionsunterrichtes behandelt werden.

Aus der Geschichte des Auslandes wird nur das, was für das Verständnis vaterländischer Verhältnisse und Ereignisse und der wichtigsten Kulturerscheinungen von wesentlicher Bedeutung ist, herangezogen.

Der eigentliche Geschichtsunterricht beginnt auf der Oberstufe und wird in den ein-, zwei- und dreiklassigen Schulen in einem zweijährigen Kursus behandelt, der etwa den nachstehenden Lehrstoff zu verarbeiten haben würde:

1. Kursus. 1. Die alten Deutschen: Land und Leute; häusliches Leben. 2. Die alten Deutschen: Religion und Volkstum (Genossenschaften. Stammeswesen). 3. Die alten Deutschen und die Römer. Armin. 4. Völkerbündnisse und Völkerwanderungen. 5. Das Frankenreich (Chlodwig). Das Lehnswesen. Ansturm des Muhamedanismus. 6. Die Deutschen und das Christentum (Bonifatius, Klöster, Bistümer). 7. Karl der Grosse. 8. Anfang des Deutschen Reiches. Die alten Herzogtümer. Heinrich I. 9. Otto I. 10. Heinrich IV. und Gregor VII. 11. Die Kreuzzüge und ihre Folgen. 12. Lothar von Süpplingenburg. Friedrich Barbarossa. Heinrich der Löwe. Otto das Kind. 13. Die Hansa, das Ritter-, Bauern- und Bürgertum im Mittelalter. 14. Rudolf von Habsburg. 15. Die wichtigsten Erfindungen und Entdeckungen am Ausgang des Mittelalters.

2. Kursus. 1. Die Reformation. 2. Herzog Heinrich d. J. und Julius. 3. 30jähriger Krieg. 4. Herzog August. 5. Friedrich von Hohenzollern, erster Kurfürst von Brandenburg. 6. Friedrich Wilhelm der große Kurfürst (Paul Gerhardt). 7. Friedrich Wilhelm I. Friedrich der Große, der siebenjährige Krieg (Herzog Ferdinand). 9. Herzog Karl I. 10. Die französische Revolution. 11. Napoleon. Deutschlands Knechtung und Befreiung. 12. Herzog Karl Wilhelm Ferdinand und Friedrich Wilhelm. 13. Kaiser Wilhelm I. Der deutsch-dänische, der deutsch-österreichische, der deutsch-französische Krieg. 14. Kaiser Friedrich III. 15. Kaiser Wilhelm II. 16. Herzog Wilhelm. Regent Prinz Albrecht. Regent Johann Albrecht. 17. Kulturgeschichtlicher Rückblick und Umblick (Eisenbahnen, Telegraphen, Dampfschiffahrt, Post, Gerichtswesen usw.). 18. Grundzüge der Reichs- und Landesverfassung. Die Arbeiterschutzgesetzgebung.

In der ersten Klasse mehrklassiger Schulen ist der Kursus gleichfalls zweijährig.

Hier ist zwar derselbe Verteilungsplan festzuhalten, es muß jedoch engere Verbindung zwischen den Einzelbildern, die ihrem Umfange nach zu erweitern und ihrem Inhalte nach zu vertiefen sind, hergestellt werden.

Die der ersten Klasse vorhergehenden Klassen haben einen einjährigen Kursus, in dem sich der Lehrstoff nach der ersten Klasse hin zu erweitern hat.

3. Methodische Behandlung. Die Methode ist die monographische und biographische, jedoch so, daß die Einzelbilder durch kurze überbrückende Mitteilungen untereinander verbunden werden.

Zur Veranschaulichung, Vertiefung und Belebung des Stoffes sind Karte, Bild, Skizzen an der Wandtafel, historische Erinnerungszeichen, Volkslieder und vaterländische Dichtungen, sowie die betreffenden Abschnitte des Lesebuches ausgiebig zu verwerten. Die Volkslieder sollen an geeigneten Stellen in der Geschichtsstunde gesungen werden.

Sorgfältig ist ferner jede Gelegenheit zu benutzen, die die übrigen Lehrfächer, insbesondere die Erdkunde und die patriotischen Gedenktage für die Auffrischung und Festhaltung des vaterländischen Geschichtsstoffes bieten.

§ 16.

Naturkunde (Naturgeschichte und Naturlehre).

I. Naturgeschichte.

1. Aufgabe. Der naturgeschichtliche Unterricht hat den Schüler durch Anleitung zur aufmerksamen und sinnigen Betrachtung und Vergleichung von Naturkörpern, zur Kenntnis der in der Natur herrschenden Ordnung und des ursächlichen Zusammenhanges zu führen, die Bedeutung der zur Behandlung kommenden Naturgegenstände im Haushalte der Natur und im menschlichen Leben nachzuweisen und den Natursinn der Jugend zu wecken und zu veredeln.

2. Stoff-Auswahl und -Verteilung. Gegenstände des Unterrichts sind: Pflanzen, Tiere, diejenigen Mineralien, die im Leben am häufigsten vorkommen, und das Wichtigste aus der Lehre über Bau, Leben und Pflege des menschlichen Körpers.

Von den einheimischen Naturgebilden sind nur solche zu berücksichtigen, die typischer Art sind und dabei durch ihren Nutzen oder Schaden oder durch die Eigentümlichkeit ihrer Lebensweise ein besonderes Interesse gewähren. Von ausländischen Naturgebilden gelangen zur Durchnahme nur die hervorragendsten Tiere und die Pflanzen, die im Alltagsleben zur Verwendung kommen.

Der Lehrstoff ist auf der Oberstufe der ein-, zwei- und dreiklassigen und in der Oberklasse der mehrklassigen Schulen in einem zweijährigen Kursus zu behandeln. Die Oberklasse mehrklassiger Schulen hat den Lehrstoff angemessen zu erweitern. Die der Oberklasse vorhergehenden Klassen haben einen einjährigen Kursus. In allen Schulen ist auf der Oberstufe durch Feststellung gemeinschaftlicher Merkmale eine natürliche Gruppierung der Arten zu gewinnen, um dadurch am Schlusse aller Betrachtungen zu einer schlichten Übersicht über die Naturreiche zu gelangen.

3. Methodische Behandlung. Die Methode ist die heuristische und induktive. Der Lehrer hat auf allen Stufen eine Reihe klarer, frischer, lebensvoller Einzelbilder zu geben, in denen die Naturkörper nach ihrer charakteristischen Eigenart, nach ihrem Entstehen, Wachsen, Leben und Vergehen den Kindern in Wirklichkeit, in einer Abbildung, im Modell oder Präparat vorgeführt werden.

Die von dem Lehrer vorzuführenden Einzelbilder dürfen ihren Gegenstand nicht vereinsamen, sondern haben ihn einerseits in seiner natürlichen Umgebung aufzufassen (Lebensgemeinschaft) und andererseits mit schon besprochenen Naturkörpern in Verbindung zu setzen, um die Kinder sowohl zur Einsicht in die Wechselbeziehungen, in denen die Naturerzeugnisse zueinander stehen, zu führen, als auch zur Anstellung von Vergleichen mehrerer verwandter Einzelwesen mit dem Hauptvertreter der betreffenden Art anzuleiten, damit das Zusammengehörige nach natürlichen Gruppen zusammengeschlossen werden kann.

Es kann schließlicb nicht genug betont werden, daß der Jugend Liebe zu den Tieren, Abscheu vor jeder Quälerei, sowie vor zweckloser Schädigung der Pflanzenwelt frühzeitig einzuprägen ist.

II. Naturlehre.

1. Aufgabe. Der Unterricht in der Naturlehre bezweckt, die Kinder mit den wichtigsten im täglichen Leben vorkommenden Naturerscheinungen, mit den diesen zugrunde liegenden Naturkräften und Gesetzen

bekannt zu machen und ihnen zu zeigen, welche praktische Verwendung diese Kenntnis im häuslichen, gewerblichen, industriellen oder landwirtschaftlichen Leben findet.

2. Stoff-Auswahl und -Verteilung. Der Unterricht in der Naturlehre wird zusammenhängend auf der Oberstufe behandelt. Einfache Erscheinungen kommen bereits in der Heimatkunde, in den mehrklassigen Schulen auch noch in den Stunden zur Besprechung, die in den der Oberklasse vorangehenden Klassen für Naturkunde angesetzt sind.

Der Unterrichtsstoff beschränkt sich auf das Notwendigste. Es werden behandelt: aus der Lehre von der Wärme das Thermometer, Gefrieren, Verdampfen, Schmelzen, die Witterungserscheinungen (Tau, Reif, Nebel, Wolken, Regen, Schnee, Hagel), die Dampfmaschine; — aus der Lehre vom Gleichgewicht und von der Bewegung der Flüssigkeiten: die Wasserleitung, die kommunizierenden Röhren, das Schwimmen, die Wasserräder; — aus der Lehre von den luftförmigen Körpern: Bestandteile der Luft, Luftdruck, Barometer, Heber, Pumpe, Feuerspritze, Luftballon, Luftschiff; — aus der Lehre von den festen Körpern: freier Fall, Wurf, Lot, Pendel, Hebel, Wage, Rolle, Wellrad, Keil, Schraube; — aus der Lehre vom Schalle: das Ohr, das menschliche Stimmorgan, das Echo; — aus der Lehre vom Lichte: der Schatten, der Spiegel, das Auge, das Sehen, die Brille, die Farben, der Regenbogen; — aus der Lehre von der Elektrizität und dem Magnetismus: die Elektrizitätserzeugung durch Reibung und Berührung, das Gewitter, der Magnet, der Kompaß, der Telegraph, das Telefon, das elektrische Licht, die elektrische Bahn. Der Kursus ist ein zweijähriger. In der Oberklasse der mehrklassigen Schulen ist das Pensum der ein-, zwei- und dreiklassigen Schulen angemessen zu erweitern, besonders durch die Kenntnis der im praktischen, gewerblichen und landwirtschaftlichen Leben am häufigsten vorkommenden Stoffe z. B. einfacher chemischer Vorgänge.

3. Methodische Behandlung. Die Methode ist die heuristische und induktive; es muß daher der Selbsttätigkeit der Schüler ein möglichst freier Spielraum gelassen werden.

Überall bildet die Anschauung den Ausgangspunkt. Von der Erscheinung ist zum Gesetz aufzusteigen. Die ganze Behandlung muß schlicht und volkstümlich sein.

Der Unterricht hat nur einfache Apparate zu benutzen. Wünschenswert ist, die Schüler anzuleiten, selbst solche anzufertigen oder schematisch zu zeichnen. Verwickelte und gefährliche Versuche sind auszuschließen.

§ 17.

Schreibunterricht.

1. Aufgabe. Der Unterricht im Schönschreiben bezweckt die An eignung einer deutlichen und gefälligen Handschrift in deutscher und lateinischer Schrift.

2. Stoff-Auswahl und -Verteilung. Geübt werden die deutsche Kurrent- und die lateinische Kursivschrift, die Satzzeichen, die arabischen und römischen Ziffern und gelegentlich die üblichen Abkürzungen für Münzen, Maße und Gewichte, Zählarten und Zeitmessungen.

Zur Einübung gelangt zunächst die deutsche Kurrentschrift; erst wenn die Kinder in deren Darstellung die nötige Sicherheit und Gewandtheit erlangt haben, wird mit der Einübung der lateinischen Kursivschrift begonnen.

Vom zweiten Schuljahre ab ist das Schreiben mit der Feder zu fordern.

Am Ende des sechsten Schuljahres müssen die Schüler soweit gefördert sein, daß keine besondere Schönschreibstunden mehr nötig sind. Diese kommen dann zu gleichen Teilen dem Deutsch- und Zeichenunterrichte zu gute. Umsomehr sind nun aber überall gute Niederschriften mit aller Strenge zu fordern.

3. Methodische Behandlung. Die Methode ist die genetisch-entwickelnde. Der Unterricht soll vorherrschend als Massenunterricht und unter Beihilfe des Taktierens betrieben werden. Die Korrektur soll möglichst Klassenkorrektur sein. Hinsichtlich des zur Anwendung gelangenden Duktus, der Liniatur, der Schriftlage, der Körper- und Federhaltung und des Schreibmaterials wird auf die von E. Huxhagen herausgegebene Schreibschule, Verlag von Wollermann, Braunschweig und Leipzig 1893, und auf die Verfügung Herzoglichen Konsistoriums vom 12. April 1893 (Amtsblatt vom 19. April 1893, Stück 5, Nr. 391) verwiesen.

§ 18.

Zeichenunterricht.

1. Aufgabe. Der Zeichenunterricht bezweckt die Pflege des bewußten Sehens durch Anleitung zur Beobachtung und Auffassung von Form und Farbe der Dinge und neben der Ausbildung der Hand im Darstellen der Gegenstände sowohl die Erweckung des Schönheitssinnes als auch die Entwicklung des Natur- und Raumgefühls.

2. Stoff-Auswahl und -Verteilung. Das Zeichnen geschieht auf allen Stufen freihändig nach der Natur d. h. nach der unmittelbaren Anschauung des Gegenstandes. Auf der Unter- und Mittelstufe wird der Gegenstand als Fläche, auf der Oberstufe als Körper dargestellt.

Die Unterstufe begnügt sich mit der Wiedergabe der Gegenstände nach kindlicher Auffassung, um dadurch Lust und Liebe zum Zeichnen zu wecken und zu pflegen und die Geschicklichkeit der Hand zu üben.

Während die Mittelstufe anfangs zweckmäßig und schön geformte Gebrauchsgegenstände aus der näheren Umgebung des Kindes (Lebensformen) darstellt, beschäftigt sie sich später mit der Wiedergabe flächenhafter Naturformen, um hierbei nicht nur die Zweckmäßigkeit und Schönheit der Form, sondern auch der Farbe erkennen zu lassen.

Die Oberstufe stellt die gezeichneten Naturformen geometrisch angeordnet zusammen (Ornamentieren) unter Hinzunahme der Farbe und geht dann zum Körperzeichnen (Natur- und Kunstformen) über. Wo die Verhältnisse es gestatten, tritt die Wiedergabe der Beleuchtungsercheinungen (Licht und Schatten) mit Bleistift und der Farbe des Gegenstandes mit Wasserfarbe und Pinsel hinzu. Die Knaben betreiben im letzten Schuljahre außerdem Maßstabzeichen in einfachster Weise, während die Mädchen die Übungen im Ornamentieren fortsetzen.

Auf jeder Stufe ist das Gedächtniszeichnen der dargestellten Gegenstände an der Wandtafel und auf dem Zeichenblock zu üben.

Der eigentliche Zeichenunterricht beginnt in den ein- und zweiklassigen Schulen mit dem 5., in den drei- und mehrklassigen Schulen mit dem 4. Schuljahr. Auf der Unterstufe wird kein besonderer Unterricht im Zeichnen erteilt. Dafür wird hier das malende Zeichnen im Unterricht, nämlich in der Heimatkunde und im Leseunterricht, betrieben.

Die Form des Unterrichts ist Massenunterricht. Jedoch ist erforderlichenfalls Gruppen- und Einzelunterricht zulässig.

Für den Lehrstoff sei eine Reihe von Beispielen, verteilt auf die einzelnen Stufen, gegeben, die dem Lehrer zur Auswahl dienen möge. Keineswegs soll jedoch damit die Forderung erhoben werden, den Lehrstoff in der angegebenen Reihenfolge zeichnen zu lassen.

Für ein- und zweiklassige Schulen:

I. Freihandzeichnen. a) Mittelstufe: 5. Schuljahr. (Lebensformen.) Einfache Gegenstände aus dem Gesichtskreise des Kindes:

1. Krummlinige Formen. a) Langrund (Ellipse): Pflaume, Türschild, Bilderrahmen, Brille, Kette, Klemmer, Zitrone. b) Eirund (Oval): Ei (Osterei), Löffel, eiförmiges Blatt, Birne, Hufeisen. c) Kreisrund (Kreis): Ball, Reifen, Rad, Zifferblatt, Apfel, Kirsche, Münze.

2. Geradlinige Formen: Schultafel, Schreibheft, Postkarte, Briefumschlag, Bilderrahmen, Fenster, Tür, Leiter, Wegweiser, Fahne, Papierhut, Hausgiebel.

3. Gemischtlinige Formen: Drachen, Beil, Hammer, Messer, Gabel, Schlüssel, Sichel, Spaten, Zange. (Für Mädchen: Fingerhut, Kleiderbügel, Strumpfstopfer, Zwirnrolle, Ballschläger, Teppichklopper, Fächer, Schere.)

b) Mittelstufe: 6. Schuljahr. (Naturformen.) 1. Einfache und zusammengesetzte Blätter, wie sie der Schulort bietet, z. B. Wegerich, Maiblume, Weide, Flieder, Ackerwinde, Melde, Leberblume, Efeu, Eiche, Heckenrose, Klee, Sauerklee, Kastanie; Blüte der Leberblume, der Winde, der Heckenrose; Frucht der Eiche, des Efeus, der Kastanie.

2. Vogelfedern: Hühner-, Tauben-, Enten-, Puterfeder, Schwanzfeder vom Hahn, Pfauenfeder.

3. Schmetterlinge: Kohlweißling, Zitronenfalter, Trauermantel, Tagpfauenauge, Admiral, Schwalbenschwanz.

c) Oberstufe: 7. und 8. Schuljahr. 1. Ornamentieren: Zusammenstellung von Blättern, Blüten und Zweigen mit Blüten oder Früchten zu Borden, Füllungen und Flächenmustern (Tapetenmustern).

2. Körper: Backstein, Pappschachtel, Kreidekasten, Zigarrenkiste, Buch, runde Schachtel, Wasserglas, Seltersflasche, Blumentopf, Trichter, Teller, Tasse, Krug. Früchte: Zwiebel, Mohnkopf, Kürbis, Birne, Apfel, Tomate. — Schrank, Tisch, Stuhl, Fenster, Tür (halb geöffnet), Ofen.

II. Linearzeichnen. Maßstabzeichnen: Wandtafel, Klassen- und Schranktür, Bilderrahmen, Schultisch (von vorn und von der Seite), Schulbank (von vorn und von der Seite), Fenster, Zimmerwand mit Fensteröffnungen, Grundriß des Schulzimmers, -hofes und -gartens, eines Feldes oder nebeneinander liegender Ackerstücke, eines Hauses, der Kirche.

Die drei- und mehrklassigen Schulen haben den Stoff erforderlichenfalls angemessen zu erweitern.

3. Methodische Behandlung. Das Zeichnen auf der Unterstufe ist als vorbereitender Unterricht aufzufassen, so daß in der ersten Zeit weder Korrektheit noch Sauberkeit erwartet wird, viel weniger ein Musterblatt. Vor allem soll auf Erziehung des Auges und Schulung der Hand gesehen werden. Ist das Wesentliche der Form des Gegenstandes (das Typische) klar erfaßt, so ist die Aufgabe als gelöst anzusehen.

Für die Mittelstufe sei bemerkt: Der Lehrer zeigt den Kindern den zu zeichnenden Gegenstand und veranlaßt eine kurze Besprechung. Die Schüler umfahren mit gestrecktem Arm den Gegenstand, um die Form zu erfassen und üben dann auf dem Zeitungs- oder Packpapier mit kühnem Schwunge (Entwurf). Ist die Grundform erfaßt, so wird die Zeichnung auf dem Zeichenblocke fertig hergestellt. Die Korrektur ist Klassen-

korrektur. Sie geschieht an der Wandtafel oder auf einem besondern Zeichenblocke durch den Lehrer.

Jede neue Form wird besonders fleißig geübt. Die ersten Formen seien möglichst groß und einfach. Nach einiger Zeit wird die erlernte Form aus dem Gedächtnis geübt. Blätter werden, nachdem sie in ihrer natürlichen Form gezeichnet sind, schematisiert gezeichnet, denn nur so können sie zu Ornamenten zusammengestellt werden.

Ist im Zeichnen eine gewisse Fertigkeit erlangt, so treten Pinsel und Farbe in ihr Recht. Die Farbe (Wasserfarbe) wird nur einmal in vollem Ton des Gegenstandes aufgetragen.

Auf der Oberstufe ist im ersten Jahre das Ornamentieren in ausgiebiger Weise zu üben. Die Kinder werden angeleitet, schematisierte Blätter, Blüten und Früchte zum Ornament zusammenzustellen, die dann weiter praktisch angewandt werden, z. B. eine Blätterranke dient als Buchschmuck usw., so daß gerade an dieser Stelle der Selbsttätigkeit und Erfindungsgabe des Kindes gebührend Rechnung getragen werden kann.

Beim Körperzeichnen haben die Kinder das Körperliche im Raume nach Beleuchtungs- und Farbenerscheinungen aufzufassen und darzustellen. Die einfachsten Gesetze der Perspektive sind an den Linien des Schulzimmers zu erläutern. Die Kinder haben zunächst nach aufmerksamer Beobachtung des Gegenstandes die Gesamtform frei zu entwerfen. Die Fehler werden durch Visieren festgestellt und verbessert. Nachdem die Hauptschatten eingesetzt sind, wird zur genauern Fertigstellung der Zeichnung geschritten. Übermäßiges Betonen von Einzelheiten werde vermieden.

Auch beim Malen (Wasserfarbe) sind zuerst die Haupttöne einzusetzen. Die Richtigkeit wird durch Vergleichen mit dem Vorbild festgestellt. Bei der weitem Durchbildung ist immer die Darstellung der Hauptformen im Auge zu behalten, damit der Gesamteindruck nicht leidet.

Für einfachere Schulverhältnisse genügt, den Körper mit Bleistift zu schattieren und ihn mit dem ihm zukommenden Farbentone zu übermalen.

Auch auf dieser Stufe findet Zeichnen aus dem Gedächtnisse statt.

Im Linearzeichnen, dem ungefähr jede vierte Doppelstunde gewidmet werden möge, haben sich die Kinder im Anfertigen sauberer und korrekter Zeichnungen, sowie im Gebrauche von Zirkel, Lineal und Ziehfeder zu üben. Der Unterricht geht vom körperlichen Modell aus. Es ist Grundriss, Aufriss, vielleicht auch Seitenriss zu zeichnen. Die Zeichnungen sind mit Tusche oder Bleistift Nr. 3 auszuführen und mit einem ruhigen, lichten Farbentone zu überlegen.

Die Anfertigung einer Zeichnung dauere auf der Mittelstufe im 4. bzw. 5. Schuljahre eine Stunde, im 6. Schuljahre zwei und auf der Oberstufe nicht mehr als vier Stunden. Objekte größern Umfanges sollten nicht gezeichnet werden.

In Klassen, die wöchentlich über zwei Zeichenstunden verfügen, werden diese zusammengelegt.

4. Lernmittel. Unterstufe: a) Tafel, noch besser Zeichenheft für 10 S. b) Weicher Griffel, Bleistift Nr. 2.

Mittelstufe: Für die Vorübungen Zeitungs- oder Packpapier und Kohle. Für das eigentliche Zeichnen Zeichenblock, Bleistift Nr. 2, Wasserfarben und Pinsel.

Oberstufe: Zeichenblock, Bleistift Nr. 2, Wasserfarben, Pinsel, Lineal, Zirkel, Ziehfeder oder Bleistift Nr. 3.

Als Hilfsmittel für den Zeichenunterricht seien genannt:

Feldmann, Praktische Anleitung für die Erteilung des Zeichenunterrichts unter einfachen Verhältnissen. Nach neueren Anforderungen bearbeitet. *)

Grothmann, Das Zeichnen. Berlin, Ashelm. Geb. 6,50 M.

Baumgart, Leitfaden für den Zeichenunterricht. Hannover, Garve & Sohn. 3 Teile: Unter-, Mittel-, Oberstufe. 2,90; 3,60; 5,00 M.

§ 19.

Gesangunterricht.

1. Aufgabe. Der Unterricht im Gesange soll die Schüler durch Übung des musikalischen Gehörs und der Stimme befähigen, sowohl einzeln als auch im Chore richtig zu singen und ihnen einen Schatz der besten Choräle und schönsten Volkslieder als bleibendes Eigentum für das Leben mitgeben.

2. Stoff-Auswahl und -Verteilung. Der Stoff besteht in Elementarübungen, Choralmelodien, Volksliedern und den im Gottesdienste gebräuchlichen Responsorien. Dazu kommen für die unteren Jahrgänge besondere Kinderlieder.

Es ist eine Auswahl von 32 Choralmelodien und 30 Volksliedern getroffen. Diese sind mit Ausnahme der für die Unterstufe bestimmten Lieder im Laufe der Schulzeit fest einzuprägen und zu dem Zwecke öfter zu wiederholen. In den ein- und zweiklassigen Schulen kann diese Zahl auf 25 beschränkt werden.

Die weitere Auswahl ist dem Lehrer freigestellt. Auch ist diesem erlaubt, hier und da einmal statt eines vorgeschriebenen Kirchen- oder Volksliedes ein anderes zu nehmen.

A. Elementarübungen.

Unterstufe: 1.—4. Schuljahr. Die Übungen dienen zur Stimmbildung, sind Treff- und Gehörübungen und rhythmische Übungen.

a) Die Dur-Tonleiter bis zur Quinte. Der Dreiklang bis zur Quinte. b) Die vollständige Dur-Tonleiter. Der Dreiklang bis zur Oktave.

Oberstufe: 5.—8. Schuljahr. a) Die Dur-Tonleiter. Der Dreiklang. Der Quartsextakkord. Der Septimenakkord. b) Die Moll-Tonleiter. (Es ist gestattet, unter ungünstigen Verhältnissen in einfachen Schulen hiervon abzusehen.)

Bei diesen Übungen, die etwa die ersten 10 Minuten der Stunde in Anspruch nehmen, ist auf dynamische Schattierung und richtiges Atmen besondere Rücksicht zu nehmen.

B. Choräle.

Unterstufe. 1. Jesu, geh voran. 2. Ach, bleib mit deiner Gnade. 3. Vom Himmel hoch da komm ich her. 4. O dafs ich tausend Zungen.

Oberstufe. 5. Herr Jesu Christ, dich zu uns wend. 6. Lobe den Herren, den mächtigen. 7. Es ist gewifslich an der Zeit. 8. Lobt Gott, ihr Christen. 9. Ich will dich lieben, meine Stärke. 10. Liebster Jesu, wir sind hier. 11. Wie lieblich ist, o Herr. 12. Wie schön leucht uns. 13. Nun danket alle Gott. 14. Jesus, meine Zuversicht. 15. Machs mit mir, Gott. 16. Nun lafst uns Gott. 17. O Welt, ich mufs dich lassen. 18. O Durchbrecher aller Bande. 19. Allein Gott in der Höh. 20. Herz-

*) Im Erscheinen begriffen.

lich tut mich verlangen. 21. Dir, dir Jehova. 22. Freu dich sehr, o meine Seele. 23. Ein feste Burg. 24. Wer nur den lieben Gott. 25. Valet will ich dir geben. 26. Was Gott tut, das ist wohlgetan. 27. O Lamm Gottes. 28. Wachtet auf, ruft uns. 29. Eins ist not. 30. Schmücke dich, o liebe Seele. 31. Aus tiefer Not. 32. Lobe den Herren, o meine Seele.

In den mehrklassigen Schulen wird der Stoff angemessen erweitert.

Auf der Unterstufe sind nötigenfalls die Choralmelodien dem Stimmumfange der Kinder entsprechend zu transponieren.

Alle Choräle werden im strengen Rhythmus ohne Fermaten und im frischen Tempo gesungen.

C. Lieder.

Unterstufe. 1. Kuckuck, Kuckuck ruft. 2. Weilst du, wieviel Sternlein (Es-dur). 3. Kommt ein Vogel. 4. Es klappert die Mühle (F-dur). 5. Ihr Kinderlein, kommet (D-dur). 6. O Tannenbaum (F-dur). 7. Alle Vögel sind schon da (D-dur). 8. Winter ade (F-dur). 9. Gestern Abend ging ich aus (F-dur). 10. Stille Nacht. 11. Ich hatt' einen Kameraden. 12. Heil dir im Siegerkranz.

Oberstufe. 1. O du fröhliche. 2. Laßt mich gehen. 3. O Straßburg, o Straßburg. 4. Hinaus in die Ferne. 5. Ich hab mich ergeben. 6. Der Lenz ist angekommen. 7. Wem Gott will rechte Gunst erweisen. 8. Im Wald und auf der Heide. 9. So nimm denn meine Hände. 10. Mit dem Pfeil, dem Bogen. 11. Sah ein Knab ein Röslein. 12. Ich bete an die Macht der Liebe. 13. Harre meine Seele. 14. Deutschland, Deutschland. 15. Morgenrot. 16. Zu Straßburg auf der Schanz. 17. Es geht bei gedämpfter Trommelklang. 18. Preisend mit viel. 19. Die Wacht am Rhein. 20. Nun ade, du mein lieb. 21. Im schönsten Wiesengrunde. 22. Wenn ich den Wanderer frage. 23. Morgen mußt ich fort. 24. Der Mai ist gekommen. 25. Dort unten in der Mühle. 26. Stimmt an mit hellem. 27. Ich weiß nicht, was soll es.

Methodische Behandlung. In einfachen Schulverhältnissen kann wegen Mangel an Zeit nur ein Singen nach Gehör gepflegt werden, doch ist zu fordern, daß die Kinder den rhythmischen Wert der Noten berücksichtigen lernen. (Das Gesangbuch mit Noten bietet ein gutes Hilfsmittel.) In den mehrklassigen Schulen möge nach Noten gesungen werden. Die Notenkenntnis beschränkt sich auf das Einfachste und Notwendige. Das Singen geschieht im Chor. Der Einzelgesang ist als Prüfstein für den erfolgreichen Unterricht nicht zu entbehren.

Die Choräle werden einstimmig, die Volkslieder auf der Oberstufe zweistimmig gesungen. Es sei bemerkt, daß auch hier das einstimmige Singen von Liedern nicht vernachlässigt werden darf. Alle Kinder haben die Melodie zu lernen. Es ist deshalb nötig, diese zu transponieren. Dreistimmiger Gesang kann nur ausnahmsweise bei geeignetem Schülermaterial statthaben, da die Kinder sonst um manches gute Volkslied betrogen werden.

Die zweite bzw. die dritte Stimme wird nicht ausschließlich von den Knaben gesungen, sondern der Lehrer hat die Kinder nach ihrer Stimmelage und Tonfärbung dafür auszuwählen.

Um einen unsichern Sänger zu fördern, erweist es sich als zweckmäßig, ihn neben einen sichern zu stellen.

Alles Schreiben ist zu vermeiden.

Das musterhafte Vorsingen des Lehrers ist Hauptbedingung zur Erzielung eines reinen, guten Gesanges. Als geeignetes Hilfsmittel ist die

Geige zu benutzen, wenn sie auch wegen ihres sich dem Gesange wenig anpassenden Tones mit Vorsicht zu gebrauchen ist. Wer sie nicht rein spielt, verwende lieber ein Harmonium.

Aus der reichen Literatur über den Gesangunterricht seien hier folgende Lehrmittel namhaft gemacht:

Müller-Brunow, Tonbildung oder Gesangunterricht? Leipzig, Merseburger. 2,25 M.

Böhme-Köhler, Lautbildung beim Singen und Sprechen. Leipzig, Brandstetter. 3,50 M.

Förster, Wegweiser beim Gesangunterricht in zwei- bis achtklassigen Volksschulen. Leipzig, Wunderlich. 4 M.

Widmann, Neuer Weg zur Erteilung des Gesangunterrichts in der Volksschule. Leipzig, Merseburger. 0,60 M.

Ott, Der Gesangunterricht der Volksschule. Ruppert, Zweibrücken. 2,50 M.

§ 20.

Der Unterricht im Turnen.

1. Aufgabe. Der Unterricht im Turnen soll die leibliche Entwicklung der Schüler fördern, dem Körper Kraft, Ausdauer und Gewandtheit, gefällige Haltung und Bewegung verleihen, Frische des Geistes und Entschlossenheit des Willens wecken und zum Mut, zur Besonnenheit, zum Gehorsam und zum Gemeinsinn erziehen.

2. Stoff-Auswahl und -Verteilung. Aus dem reichen Übungsstoffe können für die Volksschule nur solche Übungen ausgewählt werden, die im Leben für jedermann von besonderem Werte sind, und deren Ausführung keinen besonderen Kraftaufwand noch Opfer durch Anschaffung kostspieliger Geräte erfordert. Diese Übungen bestehen in Ordnungsübungen, Freiübungen, einfachen Gerätübungen und Turnspielen. — Für ein- und zweiklassige Schulen gibt folgende Tafel die Richtlinien:

a) Ordnungsübungen: Bildung der Kreis-, Stirn- und Flankenreihe, das Richten, Fortbewegung in verschiedenen Bahnen, Bildung von Reihen und des Reihenkörpers durch Umzug, Neben-, Vor- und Hinterreihen. Das Schwenken in allen Formen, Öffnen und Schließen der Reihen und des Reihenkörpers nach Armlängen und gegebener Schrittzahl, Umreihung des Körpers, Marschübungen, leichte Aufzüge.

b) Freiübungen: Das Stehen in seinen verschiedenen Formen, Schrittstellungen, Kopf-, Arm-, Rumpf-, Bein- und Fußübungen an und von Ort, Haltungs- und Gewandtheits-, Trockenschwimmübungen und Bemerkungen über das Atmen, Taktgang, Taktlauf, Wett- und Dauerlauf in allmählicher Steigerung, leichtere Schrittartern, das Hüpfen, Hinken und der Hinkampf, Verbindung von Arm- und Beintätigkeiten.

c) Gerätübungen: Stabübungen, langes Schwungseil, Laufen und Hüpfen während des Seilschwungs, Seilziehen, Übungen im Hoch- und Weitspringen aus dem Stande, mit Angehen und Anlaufen, Reck und Barren.

d) Volkstümliche Übungen: Laufen, Sprung über Hindernisse, Werfen, Fangen, Stossen, Schlagen, Ziehen, Schieben, Gerwerfen.

e) Turnspiele, Bewegungsspiele ohne und mit Gesang.

Mehrklassige Schulen erweitern den Kreis dieser Übungen.

3. Methodische Behandlung. Alle Übungen sind Gemeinübungen und müssen nach sorgfältiger Vorbereitung so geordnet werden, daß eine stufenmäßige Übungsfolge und ein angemessener Wechsel das regelmäßige Fortschreiten sämtlicher Schüler sichert.

Jede Übung ist gründlich zu erläutern und vom Lehrer oder von einzelnen Schülern möglichst vollkommen vorzuturnen. Immer gehe das Bestreben dahin, in einer Stunde oder in mehreren stofflich und rhythmisch ein abgeschlossenes Ganze — eine Gruppe von Übungen — zu bieten.

Stramme Zucht, Klarheit und Bestimmtheit im Befehlen sind unerlässliche Bedingungen für einen erfolgreichen Unterricht. Der kurzen, laut und deutlich gesprochenen Ankündigung der Übung folgt nach kleiner Pause das meist einsilbige Ausführungswort.

Alle Übungen sind von den Schülern richtig, genau und frisch auszuführen. Fehler müssen unverdrossen verbessert werden. Der Lehrer rege die Schüler zum edlen Wettstreit an, ohne jedoch dadurch Eitelkeit groß zu ziehen. Der Turnunterricht verlangt überall ein frisches, fröhliches Wesen. Der Lehrer fördere es an richtiger Stelle durch begleitenden Gesang.

Hilfsleistungen sind auf das sorgfältigste vorzusehen.

Kraft- und Kunststücke sind den Kindern in keiner Weise zuzumuten.

Auf die Freiübungen ist ein Hauptgewicht zu legen, weil sie für das gesamte Turnen grundlegend sind. Dem Spiele werde jede Woche eine halbe Stunde gewidmet. Namentlich muß das Ballspiel zu größerer Bedeutung erhoben werden. An schönen Wintertagen ist eine der beiden Stunden zu einer Wanderung oder zum Eislauf zu benutzen.

Es empfiehlt sich, auch die Mädchen an dem Turnunterrichte teilnehmen zu lassen, soweit es die bei ihnen zu nehmenden Rücksichten gestatten.

4. Turnplatz. Zweckmäßig ist es, den Schulhof als Turnplatz zu benutzen. Sollte er für die Turnspiele nicht ausreichen, so wird gewiß in der Nähe des Ortes ein Platz zu finden sein, der zeitweilig diesem Zwecke dienen kann.

Für mehrklassige Schulen sind außer den unter § 3, 1, k genannten Turngeräten noch anzuschaffen: Bock, Pferd, Springkasten, Leiter und Kletterstangen.

5. Lehrmittel. Als Lehrmittel werden empfohlen:

Spieß, Turnbuch für Schulen.

Marx, Leitfaden für den Turnunterricht in den Volksschulen.

Frohberg, Übungsbeispiele aus dem Gebiete der Frei-, Ordnungs- und Stabübungen.

Hermann, Reigen für das Schulturnen.

Leitfaden für den Turnunterricht in den preussischen Volksschulen. (Berlin, Wilh. Hertz.)

Anleitung für das Knabenturnen in Volksschulen ohne Turnhalle. (Berlin, Wilh. Hertz. 50 S.)

§ 21.

Unterricht in den weiblichen Handarbeiten.

1. Aufgabe. Dieser für das Wohl, ja für den sittlichen Bestand der Familie volkswirtschaftlich so wichtige Unterrichtszweig hat zunächst den Zweck, die Mädchen zu befähigen, die im Leben notwendigen Handarbeiten zu besorgen. Zugleich soll er in den Schülerinnen die Freude an nützlicher Tätigkeit und den Sinn für Reinlichkeit, Ordnung, Sparsamkeit, sowie für Wohlanständigkeit in der Kleidung wecken und fördern.

2. Stoff-Auswahl und -Verteilung. Der Handarbeitsunterricht, an dem sämtliche Schülerinnen nach vollendetem achten Lebensjahre teil-

zunehmen verpflichtet sind, beginnt in der Regel mit dem 3. Schuljahre und umfaßt Stricken, Nähen, Wäschezeichnen, Ausbessern und Zuschneiden.

Unter gewissen Umständen (vgl. § 3 des Gesetzes vom 19. Mai 1892) kann der Unterricht in feineren Arbeiten, z. B. Häkeln zugelassen werden; es sind jedoch alle nur dem Luxus dienenden Arbeiten, auch alle sogenannten Weihnachts- und Geburtstagsarbeiten ausgeschlossen.

Auf die einzelnen Schuljahre verteilt sich der Lehrstoff wie folgt:

3. Schuljahr: Am Strickstreifen Erlernung und Einübung der rechten und linken Masche, das Vorsetzen, das Vermehren und Vermindern der Maschen, das Stricken des Hackens. Strumpfsticken; ein Paar Kinderstrümpfe werden angefangen.

4. Schuljahr: Strumpfsticken; die Kinderstrümpfe werden vollendet. Anfertigung von einem Paar Frauenstrümpfe. Erlernung und Berechnung der einzelnen Strumpfteile nach der Anschlagmaschenzahl.

5. Schuljahr: Strumpfsticken. Fortgesetzte Übung im Stricken. Anleitung zum Anstricken. Erlernung des Wäschezeichnens an einem Zeichentuche.

6. Schuljahr: Erlernung der verschiedenen Nähte an einem Leinennähtuche. Einübung der Nähte und der verschiedenen Säume sowie des Annähens von Knöpfen, Haken, Ösen, Bändern und des Schürzens von Knopflöchern. Wiederholung der Strickübungen, Ferseneinstricken.

7. und 8. Schuljahr: Fortgesetzte Übungen im Nähen. Erlernung des Zuschneidens und Nähens eines Frauenhemdes, vielleicht auch eines Manneshemdes, vor allem aber des Flickens und Stopfens.

3. Methodische Behandlung. Die Methode ist die vorzeigende und vormachende und der Unterricht möglichst Klassenunterricht. Die Schülerinnen einer Abteilung verrichten zu derselben Zeit die gleiche Arbeit, um stufenmäßig weitergeführt werden zu können. In den letzten Jahrgängen einfacher Schulen mag jedoch der Unterricht Einzelunterricht werden.

Auf praktische Verwendbarkeit der anzufertigenden Arbeiten ist stets Bedacht zu nehmen.

An geeigneter Stelle finden auch Belehrungen statt über die Art der Gewinnung und Herstellung der verarbeiteten Stoffe, über deren Beurteilung hinsichtlich des Wertes, über Art des Bezuges und ähnliches.

In überfüllten Klassen (über 30 Kinder) können befähigte Schülerinnen herangezogen werden, den Unbegabteren nachzuhelfen (Helfersystem.)

Im übrigen wird in betreff des Betriebes des Handarbeitunterrichts in den Landgemeindeschulen auf das Gesetz vom 19. Mai 1892, die Einführung des Handarbeitunterrichts in den Landgemeinden betreffend, und auf die Verfügung des Herzoglichen Konsistoriums vom 11. März 1893. (Amtsblatt vom 28. Juni 1892. Stück 5 Nr. 332 und Amtsblatt vom 29. März 1893. Stück 3 Nr. 384) verwiesen.



2420 467
